

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

des

Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

HS 11

4. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten

Anfang November 1928

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 21

Das Sparproblem

I.

Bei einer Betrachtung der Sparmöglichkeiten bei der Haushalts- und Finanzgebarung der öffentlichen Körperschaften hat man davon auszugehen, daß die öffentlichen Körperschaften umgekehrt verfahren wie ein guter Hausvater. Der gute Hausvater überlegt bei Beginn des Wirtschaftsjahres, auf welche Einnahmen er rechnen kann. Danach bemißt er seine Ausgaben. Die öffentlichen Körperschaften verfahren dagegen derart, daß sie zunächst die Ausgaben bewilligen, die im bevorstehenden Wirtschaftsjahr gemacht werden sollen, wobei Kompromisse zwischen den Parteien und Gruppen noch manche Ausgabeerhöhungen zeitigen. Dann überlegen sie — ein eigentliches Einnahmehewilligungsrecht findet bei dem Akte der Festsetzung des Haushaltsplans nicht statt — wie weit die dem Gemeinwesen nach Maßgabe der bestehenden Gesetze, Bestimmungen und Verträge zustehenden Einnahmen die bewilligten Ausgaben decken können. Tun sie das nicht, so prüfen sie, ob neue Einnahmegesetze, nach denen neue Steuern zu zahlen sind, zu beschließen oder ob Anleihen aufzunehmen sind. Letzteres hat eine Grenze in der Frage, wie weit Geldgeber auf dem Markte des Inlandes oder auch des Auslandes zu finden sind.

Nach der Bismarckschen Verfassung hatte das Reich vor dem Kriege nur auf wenigen Gebieten die Gesamtheit der staatlichen Einrichtungen wahrzunehmen. In der Hauptsache waren das die Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten, wobei allerdings den Staatsoberhäuptern der Bundesstaaten das Recht des selbständigen diplomatischen Verkehrs verblieben war, die Verwaltung der Marine und die Schutzgebietsverwaltung. Hinsichtlich der bewaffneten Macht zu Lande stand den Oberhäuptern der Bundesstaaten die Contingentsherrlichkeit zu, die Kommandogewalt und die Verwaltung in sich schließend. Das Reich stellte ihnen lediglich durch die Vermittlung des Preussischen Kriegsministeriums die

erforderlichen Geldmittel zur Verfügung. Im übrigen besaß das Reich nur Zentralbehörden, die in Reichsangelegenheiten die Richtung geben und die Aufsicht führen sollten. Ihnen unterstanden nur vereinzelte reichseigene Behörden. In der Hauptsache oblag die örtliche Verwaltung der Reichsangelegenheiten den Bundesstaaten. Die lediglich zentralen Aufgaben wurden wahrgenommen von dem Reichsschatzamt, dem Reichsamt des Innern, dem Reichsjustizamt und dem Reichspostamt. Die durch diesen eigenartigen Aufbau bedingten Ausgaben des Reichs sind von 692 Millionen Mark im Jahre 1879 auf 3 521 Millionen Mark im Jahre 1913 gewachsen. Zur Deckung der Ausgaben konnte das Reich auf direkte Steuern nicht zurückgreifen. Nach einem Dogma, das allerdings in der Verfassung keinen Boden fand und gegen welches Bismarck im Bundesrat vergeblich Sturm gelaufen ist, beanspruchten die Regierungen der Bundesstaaten alle direkten Steuern als eigene Finanzquellen. Dem Reiche standen nur die Zölle und eine immer bunter werdende Reihe von indirekten Steuern zur Verfügung, letztere außerdem noch unter finanziellen Klauseln. Reichten diese Einnahmen nicht aus, so sollten zur Deckung laufender Ausgaben des Reiches von den Bundesstaaten sogenannte Matrifularbeiträge erhoben werden, welche allerdings die Eigentümlichkeit hatten, daß sie leichter auszusprechen als einzuziehen waren. Die den Bundesstaaten im Rahmen der ihnen verbliebenen Souveränität obliegenden Ausgaben wurden, soweit sie laufend waren, durch selbständige und immer stärkere Ausschöpfung der direkten Steuerquellen gedeckt. Ebenso beschafften die Gemeinden und Gemeindeverbände sich die Mittel für die Ausführung der kommunalen Selbstverwaltung in der Hauptsache durch die selbständige Erhebung von Gemeindesteuern.



Stahlformgießerei
Originalradierung von Georg Gansz

oder von Zuschlägen zu den bundesstaatlichen direkten Steuern. Die Weimarer Verfassung hat zwar an dem bundesstaatlichen Aufbau des Reichs festgehalten, aber das Verhältnis zwischen Reich und Ländern weitreichend auf neue Grundlagen gestellt. Gewisse Zweige der Hoheitsverwaltung, insbesondere die auswärtige Vertretung, Kommando und Verwaltung der Wehrmacht zu Lande und zu Wasser sowie die großen

oder von Zuschlägen zu den bundesstaatlichen direkten Steuern. Die Weimarer Verfassung hat zwar an dem bundesstaatlichen Aufbau des Reichs festgehalten, aber das Verhältnis zwischen Reich und Ländern weitreichend auf neue Grundlagen gestellt. Gewisse Zweige der Hoheitsverwaltung, insbesondere die auswärtige Vertretung, Kommando und Verwaltung der Wehrmacht zu Lande und zu Wasser sowie die großen

Betriebsverwaltungen, Eisenbahnen, Post, Wasserstraßen, sind ausschließlich dem Reiche vorbehalten. Die nachfolgende Gesetzgebung hat sodann eine bis in die Lokalinstanz ausgebaute reichseigene Finanzverwaltung geschaffen und ihr die Ausbeutung auch fast aller direkten Steuerquellen übertragen, den Ländern und Gemeinden nur die selbständige Erhebung gewisser Realsteuern überlassend. Die Inanspruchnahme fast aller Steuerquellen durch die Finanzbehörden des Reiches hat es mit sich gebracht, daß das Reich jetzt — im Gegensatz zu dem früheren System der Erhebung der Matrikularbeiträge — Ländern und Gemeinden im Wege der Dotation Mittel zur Bestreitung ihrer eigenen Ausgaben zur Verfügung stellen muß. Dadurch sind die hin- und herwogenden Streitfragen des sogenannten Finanzausgleichs bedingt. Einen Finanzausgleich gibt es auch in anderen Staaten, z. B. in England und Frankreich, wo der Staat die Gemeinden in bestimmtem Umfange dotiert. Aber die Dotierung beruht dort auf alter Tradition, auf welche die Entwicklung der Verhältnisse in der Nachkriegszeit nur geringen Einfluß gewonnen hat. Bei der durch den Umsturz und die neue Staatsform beeinflussten Entwicklung des Finanzausgleichs in Deutschland besteht natürlich auf Seiten der Länder und Gemeinden die Neigung, den eigenen Ausgabebedarf zu Lasten des Reiches recht hoch erscheinen zu lassen. Außerdem findet Dotierung von Ländern und Gemeinden nach der geltenden Finanzausgleichsgesetzgebung nicht in bestimmten Summen, sondern in Hundertsätzen der Reichsteuereinnahmen statt. Wenn, wie bisher regelmäßig geschehen, die Steuer-Einnahmen des Reiches die Soll-Einnahmen übersteigen, entsteht für Länder und Gemeinden ein natürlicher Anreiz, ihre Ausgaben noch entsprechend zu steigern, schon um einer Herabsetzung des Hundertsatzes vorzubeugen. Der Leidtragende ist letzten Endes der Steuerzahler. Es steht wohl außer Frage, daß in den Ländern und Gemeinden manche Ausgabe nicht bewilligt würde, wenn die Vertretung der Steuerzahler von Fall zu Fall die Erhebung entsprechender Steuern beschließen müßte.

Der Reichshaushaltsplan für 1928/29 sieht Ausgaben in Höhe von rund 9½ Milliarden RM. vor, von denen rund ½ Milliarde einmalige Ausgaben sind. Die nicht aus Dotationen des Reiches zu deckenden Ausgaben der öffentlichen Hand in den Ländern und Gemeinden sind in ihrer Gesamtheit für 1928/29 reichsstatistisch noch nicht erfasst.

Die aus privatrechtlichem Titel beruhenden Einnahmen des Reiches sind verhältnismäßig gering. Die Reichsbahngesellschaft, die durch den Dawesplan mit Abgaben an den Reparationsagenten belastet ist, welche sich einschließlich der abzuführenden Beförderungssteuer auf jährlich annähernd 1 Milliarde RM. belaufen, kann nur auf die in der Hand des Reiches befindlichen Vorzugsaktien, keinesfalls aber auf die Stammaktien Dividenden zahlen. Die Postverwaltung soll einschließlich der Reichsdruckerei etwas über 100 Mill. RM. an das Reich abführen. Die industriellen Betriebe, an denen das Reich durch die „Biag“ beteiligt ist, in der Hauptsache frühere Werkstätten für Kriegsmaterial, mögen 70 bis 80 Mill. RM. abwerfen. Hinzu kommt ein wechselnder Gewinn aus der Prägung von Scheidemünzen. Das Reich ist also in der Hauptsache auf die Einnahmen aus Steuern, Zöllen und Abgaben angewiesen, die planmäßig 8740 Mill. RM. bringen sollen. Aus den Steuereinnahmen dotiert aber das Reich die Länder und Gemeinden mit prozentualen Anteilen, die mit 3218 Mill. RM. veranschlagt sind. Es bleiben ihm also abzüglich der Erhebungskosten von annähernd ½ Milliarde RM. nur etwas über 5 Milliarden RM. und zuzüglich der privatwirtschaftlichen Einnahmen rund 5,4 Milliarden RM., aus denen die gesamten eigenen Ausgaben des Reiches zu decken sind. Die Länder und Gemeinden verfügen über erheblich reichlichere privatwirtschaftliche Einnahmen aus Bergbau und industriellen Unternehmungen, die neuerdings unter der Form handelsrechtlicher Gesellschaften betrieben werden, aus Forsten, Domänen und öffentlichen Anstalten. Außerdem erheben Länder und Gemeinden auf Grund autonomer Satzungen selbständig gewisse Realsteuern und ähnliche Abgaben, deren Ertrag auf rund 1 Milliarde RM. geschätzt wird. Schon letzterer Anlaß zeigt, wie stark sie sich in der Hauptsache auf die Dotation des Reiches angewiesen sehen.

Die Lage der Eisenindustrie

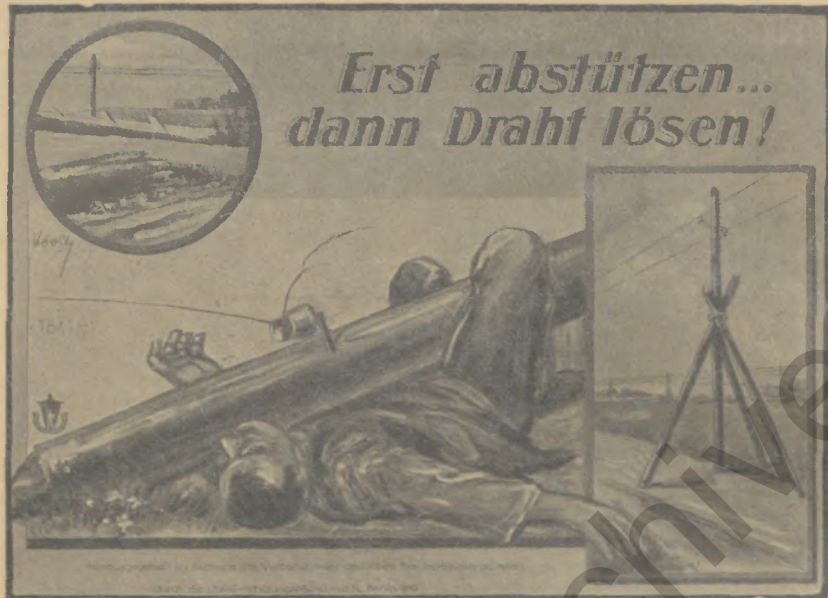
Die linksdemokratische „Vossische Zeitung“ bringt unterm 13. Oktober folgenden Bericht über die Lage am Eisenmarkt:

„In der Entwicklung des Geschäftes am rheinisch-westfälischen Eisenmarkt hat der Herbst bisher nicht das gehalten, was man sich von ihm versprach. Selbst der Handel, der im Dezember vorigen Jahres aus Anlaß der bevorstehenden Lohnerhöhung eine derart lebhafteste Kaufstätigkeit entwickelte, daß die Verbände vorübergehend zur Einstellung des Verkaufs übergingen, bewahrt weiterhin Zurückhaltung. Die in der Jahreszeit begründete Abschwächung des Imports sowie die ungünstige Beschäftigungslage der eisenverarbeitenden Industrien haben zur Folge, daß man bei Eindeckung mit Material vorsichtiger als bisher ist.“

Immerhin braucht die Stahlindustrie zu stärkeren Betriebseinstellungen bisher nicht überzugehen. Sie werden sich aber beim Fortschreiten der augenblicklichen Entwicklung kaum umgehen lassen.

In den einzelnen Produkten ist die Lage nicht gleichmäßig. Der Roheisenbedarf hat sich weiter abgeschwächt. In Halbzeug ist die Nachfrage nach Knüppeln recht gut, dagegen läßt sie in Platinen zu wünschen übrig. Der Bedarf an Formeisen ist zurückgegangen. Für den Baumarkt werden die schweren Profile in immer größerem Maße verwendet. Der Baumarkt bietet den Stabeisenwerken hauptsächlich Aufträge in Moniereisen. Die Werke sind hier noch für etwa zwei Monate ziemlich gut besetzt.

Vereinzelt wird darüber geklagt, daß immer noch belgisches Stabeisen nach Deutschland komme. Es handelt sich dabei aber um



zweitklassiges Material, das vornehmlich in der Kleineisenindustrie verarbeitet wird. Die Mengen sind auch unbedeutend und können deshalb den eigentlichen Stabeisenmarkt kaum stören. Band-eisen wird noch gut abgerufen. In Feinblechen läßt die Beschäftigung weiter nach. Das Grobblechgeschäft hat an Lebhaftigkeit eingebüßt. In Röhren geht die Beschäftigung bei den meisten Werken kaum über 60% der Produktionsfähigkeit hinaus. Die Preise sind für die nächste Zeit bekanntlich auf der ganzen Linie unverändert geblieben. Dagegen haben die Selbstkosten der Werke, namentlich durch die Erhöhung der Frachten, eine weitere ansehnliche Steigerung erfahren.“

Ueber den Geschäftsgang des größten rheinisch-westfälischen Eisenwerkes, der Vereinigten Stahlwerke, wird folgendes berichtet:

„In dem am 30. September beendeten Geschäftsjahr der Vereinigten Stahlwerke sank die arbeitstägliche Produktion bei Roheisen von 24 098 t im Januar 1928 auf 19 741 t im September 1928, bei Roheisen von 19 023 t auf 16 588 t und bei Rohle von 89 132 t auf 84 401 t. Nur bei Rots liegt infolge der neu in Betrieb genommenen Kokereien eine Steigerung von 25 448 t im Januar auf 27 141 t im September vor. Vergleicht man mit diesem Rückgang der Produktion, insbesondere in Roheisen und Rohstahl, die Abnahme des Auftragsbestandes von 100 % am 30. September 1927 und 99,9 % am 31. Dezember 1927 auf 68,1 % am 30. September 1928, so dürfte die gegenwärtige Konjunkturlage in der eisenverarbeitenden Industrie gekennzeichnet sein.“

Die Roheisengewinnung gestaltete sich im Monat September mit 985 413 t um 45 584 t niedriger als die des August. Wenngleich der September nur 30 Arbeitstage hatte, während im August die Hochöfenwerke an 31 Tagen in Betrieb waren, so ist doch auch die arbeitstägliche Gewinnung mit 32 847 t um 411 t niedriger als die des August. Dies entspricht 71,53% der durchschnittlichen arbeitstäglichen Gewinnung des Jahres 1913 im Deutschen Reich damaligen Umfangs.

Die gleiche Beobachtung hat auch das Landesarbeitsamt der Rheinprovinz gemacht. Es sagt in einem seiner letzten Arbeitsmarktberichte wörtlich folgendes: „Die Entwicklung wird allgemein als fortschreitende langsame Abwärtsbewegung bezeichnet. Die arbeitstägliche Roheisenerzeugung war im September 1928 in Rheinland-Westfalen um rund 90 000 t niedriger als im gleichen Monat des Vorjahres.“

Die internationale Telegraphenunion berichtet über eine Unterredung ihres Vertreters mit Herrn Direktor Ernst Poensgen (Düsseldorf) über die Lage in der Eisenindustrie, die dieser u. a. folgendermaßen kennzeichnet:

„Eine gewinnbringende und günstige Konjunktur ist in der Eisenindustrie nicht vorhanden. Die Preiserhöhungen im Januar und Mai haben sich nur auf den unbestrittenen Inlandsabsatz und hier wiederum auch nur bei den syndizierten Produkten auswirken können; sie bewirkten daher im Durchschnitt nur eine geringe Erhöhung der Gesamterlöse. Weiterhin ist der Anteil des Inlandsabsatzes am Gesamtabsatz gegenüber Ende vorigen Jahres um einen erheblichen Prozentsatz gesunken, so daß — insgesamt gesehen — für die Werke sich trotz erhöhter Inlands- und Auslandspreise der tatsächliche Durchschnittserlös bei den meisten Walzwerksprodukten heute niedriger stellt als vor den Preiserhöhungen. Abgesehen von dem Absinken der Erlöse ist gleichzeitig ein unverhältnismäßig starkes Ansteigen der Selbstkostenkurve festzustellen. Diese starken Selbstkostensteigerungen haben ihren Grund in folgendem:

1. in der Brennstoff- und Koksverteuerung infolge der Lohnerhöhung im Bergbau,
2. in der Verteuerung des Einsatzes im Hochofen infolge der Erzverteuerung (Schwedensstreif),
3. in den Mehrkosten der Verarbeitung, verursacht hauptsächlich durch die Lohnerhöhung und die Umstellung auf die dreigeteilte Schicht,
4. in dem Absinken der Preise für Nebenprodukte.

Allerdings ist auf der anderen Seite ein gewisses Sinken der Siemens-Martin-Selbstkosten durch Fallen des Schrottpreises nicht unerwähnt zu lassen; insgesamt gesehen, ist jedoch aus den obigen Gründen trotz weitgehender technischer Rationalisierung eine erhebliche Selbstkostensteigerung festzustellen.

Von Anfang Oktober ab kommt noch weiterhin hinzu die in ihren Auswirkungen sehr beträchtliche Erhöhung der Reichsbahntarife.“

Kulturzustand

Vor mir liegt eine Anzeige aus dem „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“, also einem Fachblatt, welches über den ganzen Erdball verbreitet ist, folgenden Inhalts:

„Ich suche für Neudruck für Kolportagezwecke möglichst honorarfreie, umfangreiche Volksromane. Viel Liebe, Eifer, Abenteuer, Verbrechen, kurz Sentimentalität und vor allen Dingen Spannung Grundbedingung.“

Also so muß die Geisteskost für das deutsche Volk, für das Volk der Dichter, Denker und Erfinder, beschaffen sein! Ja, lieber Leser, sind wir tatsächlich so tief gesunken, daß sich so etwas ans Tageslicht wagen darf? Nimmt es da noch wunder, wenn hier und da Stimmen laut werden, wie: „Unsere Jugend verrotzt immer mehr!“ usw.? Denn letzten Endes sind es doch meistens Arbeiterkinder, welche sich den sauerverdienten Groschen vom Munde absparen, um dann heißhungerig über solche pestartigen „Geisteserzeugnisse“ herzufallen und dadurch zu Abenteurern, ja vielleicht zu Nichtstuern und Verbrechern heranzureifen.

Wo sind nun eigentlich jene Leute, die sich von jeher berufen fühlten, die Volksbildung zu fördern? Glauben diese, über eine solche Zumutung an breiteste Volkskreise einfach hinwegsehen zu sollen? Vergessen sie, daß damit dem deutschen Volksempfinden der größte Schaden angetan wird?

Denn was helfen uns alle kulturfördernden Einrichtungen, wenn gegen die zunehmende Verschlechterung der geistigen Volkskost lediglich schwülstige, hochtrabende und interessante Reden geschwungen werden, wenn aber tatsächlich die geistigen Kräfte des Volksganges in solch brutaler Weise, wie sie aus der oben wiedergegebenen Anzeige klar hervorgeht, verpestet werden?

Hier helfen keine schwungvollen Reden, auch keine sogenannten weltanschauungsmäßigen Aufklärungen, die vielfach nur den Zweck erreichen, in die Massen des arbeitenden Volkes neue Gegensätze zu tragen und einander das Leben möglichst schwer machen, und die in ihrer letzten Auswirkung vielfach geeignet sind, das Streben nach allem Guten und Schönen, das uns die kurze Spanne Leben bietet, vollends zu zerstören.

Oder sollte es etwa gar Leute geben, die da meinen, der Arbeiter würde durch allzu hohe Geistesbildung der Arbeit entfremdet? Das wäre

ein schwerer Irrtum! Ich selbst habe in 52jähriger Arbeit, wo ich immer mit verschiedensten Berufsgruppen in Berührung gekommen bin, stets gefunden, daß gerade diejenigen Arbeiter, die ihren Wissensdurst durch gute Lektüre befriedigten, die besten, zufriedensten und auch zuverlässigsten Arbeiter waren. Ja, man kann ruhig behaupten, daß manche unserer neuesten Erfindungen auf technischem Gebiet zum großen Teil gerade diesen denkenden Kräften mit zu danken sind.

Ich habe es mit Freuden begrüßt, daß es sich jetzt die Betriebszeitungen zum Ziel gesetzt haben, etwas zur Geistesbildung ihrer Leser beizutragen. Wohl ist von manchen „hochgebildeten“ Leuten blöde gemekelt worden;

aber aufhalten läßt sich das Verlangen breiter Arbeiterkreise nach umfassenderem Wissen nicht. Denn ich weiß aus Erfahrung, daß die meisten der Arbeiter ja doch diese Blätter mit Interesse lesen! Würde ich das nicht, würde ich mich nie herbeilassen, meine Feder in den Dienst dieser Sache zu stellen.

Wenn ich dieses Thema angeschnitten habe, so möchte ich damit gleichzeitig die gebildeten Kreise anregen, ihre Hausbibliotheken nicht auf Regalen oder in Schränken, manchmal wohl auch in der Kumpellammer, vermodern zu lassen, sondern sie denjenigen Volkskreisen zugänglich zu machen, die wieder dem deutschen Volksempfinden nähergebracht werden müssen, um in erster Linie die eigene Geistesfreiheit zu erringen. Erst dann wird sich das deutsche Volk wieder aus dem politischen Chaos herausfinden, in dem wir leider noch stehen.

Und du, lieber Leser, überlege selbst einmal, welche große Summe du schon für 10- und 20-Pfennig-Hintertreppenromane und für ähnliches Zeug verausgabt hast! Wie manches bildende Buch, wie manches aus deutschem Volksempfinden entstandene Werk, das für dein Gefühlsleben und dein weiteres Fortkommen von unschätzbarem Werte gewesen wäre, hättest du dafür kaufen können! Deine Kinder hätten es dir in den spätesten Jahren noch gedankt! Sehen wir doch einmal zum Beispiel unsere erfolgreichsten Wirtschaftsführer an. Diese haben stets offen zugegeben, daß sie auch dank unermüdlicher Lektüre guter Schriften zu ihren Erfolgen gekommen sind.

Ich fasse mein Thema dahin zusammen, daß wir alle gegen die zersetzende Schmutz- und Schundliteratur in unseren Familien kämpfen müssen. Unsere Denker und Dichter wie Goethe, Schiller, Herder und wie sie alle heißen, sollen wieder zur Geltung kommen, damit wir uns wieder als Volksganges zusammenfinden!

Invalide Hugo Bartholomäi



Ein traulicher Lesewinkel
Aufnahme von P. Hub. Fischer, Düsseldorf
(Mit freil. Genehmigung des Verlages dem Kalender „Schlüssel und Eisen 1929“ entnommen)

Wenn Eisen über einen Rollgang gleitet, verwarne jeden der darüber schreitet!

Auswandererschicksale

Von Dr. Justus Rohrbach

Die Statistik verzeichnet in jedem Jahr gewissenhaft die Zahl der deutschen Auswanderer — die letzte Bemühung der Heimat um ihre verlorenen Söhne. Könnte man die Prozentsätze der Erfolgreichen und der Geschickerten dahinter schreiben, so müßte jeder weit mehr eine Warnung als eine Ermunterung herauslesen, denn die meisten erwartet drüben nach einem hoffnungsvollen Stück Ozeanreise die große Enttäuschung. Und dennoch! In jedem der Millionen, die im letzten Jahrhundert über das Meer zogen, ging ein Stück deutscher Wagemut mit in die Welt. Viele trieb nur die Abenteuerlust, sehr viele die Not, und von unzähligen ist keinerlei Wert und Nutzen für ihr Stammvolk übriggeblieben. Aber andere aus der großen Flut pflanzten dem deutschen Namen an fernem Ufer ein unvergängliches Ehrenmal. Auch das, was an der Wiederaufbau in den Jahren nach dem Kriege in Uebersee geleistet worden ist, bestätigt unsere ungebrochene Kraft. Aus mancherlei Gründen ist es besser, wenn noch nicht allzuviel davon geredet wird. Einige typische Stücke kennenzulernen war mir in Südamerika vergönnt, und so wie hier sind deutsche Kaufleute, Techniker und Organisatoren in allen Teilen der Welt bemüht, Verlorenes wiederzugewinnen. Hinter den Werten, die sie schaffen helfen, stehen unsichtbar die Schicksale all der Millionen, aus denen sich die Geschichte des Deutschtums im Ausland zusammensetzt, und drei solcher Geschehnisse, deren Verlauf mir besonders charakteristisch erscheint, und die sich schließlich, was nicht immer geschieht, zum Guten wandten, möchte ich hier wiedergeben. Die Namen mögen ungenannt bleiben. Ähnlich wie diesen Männern wird es noch vielen ergehen, die die alte Heimat verlassen, um eine neue zu suchen, und ihre Erfahrungen möchten vielleicht dem einen oder anderen, der die Heimat zu verlassen gedenkt, von Nutzen sein. Fast dreitausend Meter hoch liegt in der chilenischen Cordillere,



ein Stück südlich von Santiago, die Kupfermine „El Teniente“. Die Nordamerikaner haben hier eine technisch bewundernswürdige Organisation geschaffen. Zwölftausend Menschen haufen in dem unwirtlichen Felsental in eigenartigen, terrassenförmig aufgebauten und an die Bergwand geklebten Wohnungen, im Winter unter einer viele Meter dicken Schneedecke begraben. Wir fuhrten mit der Stollenbahn kilometertief in die Wand eines Vulkans hinein. Rechts und links klang aus den Nebenschächten das Niederprasseln der Gesteinsmassen, die aus den höheren Etagen in die unten bereitstehenden Rippwagen fielen. Aus dem Innern des Berges dröhnten dumpfe Detonationen. „Die Arbeit ist schwer“, sagte mein Begleiter, „und lange hält es in dieser Dede niemand aus, trotz der hohen Löhne. Wir haben auch ausländische Arbeiter. Wenn Sie wollen, können Sie ein paar Landsleute hier begrüßen; einer arbeitet in meinem Kontor.“ Er erzählte mir später seine Geschichte: „Meine Bank in Deutschland hatte mich nach der Inflationszeit entlassen, und ich konnte keine neue Anstellung finden. Mit sehr geringen Ersparnissen landete ich vor zwei Jahren in Antofagasta und suchte in der Salpeterindustrie Beschäftigung. Aber die Zeiten waren schlecht; infolge der Salpeterkrise waren alle Betriebe zu Einschränkungen gezwungen. Man soll sich immer erst darüber unterrichten, wie die Wirtschaftslage im Lande ist. Ist sie flau, so ist der entbehrlichste Teil aller Kräfte sogleich auf der Straße und hat vor all denen, die neu dazu kommen, Sprach- und Landeskundigkeit voraus.“

Ich versuchte danach mein Glück in Valparaiso und begann den sauren Rundgang von Kontor zu Kontor bei allen deutschen Firmen. Das bleibt keinem erspart, der ohne Kontrakt ins Land kommt. Ich rate darum jedem, sich schon in Deutschland fest verpflichten zu lassen. Sie können mir glauben, das waren harte Wochen! Wenn man hörte, daß ich noch nicht Spanisch konnte, wurde ich überall abgewiesen und bestenfalls auf zwei Monate später vertröstet. Ich war am Ende mit meinem Mut und meinem Geldbeutel, als ich mit einem älteren Prokuristen näher bekannt wurde, der mir schließlich den Posten eines Auspaders im Lagerraum einer deutschen Apotheke verschaffte. Dazu brauchte ich keine Sprachkenntnisse und bekam 150 Pesos im Monat. Wenn ich

Es ist Tatsache, dass 100 Neueingestellte in den ersten Monaten 5 x soviel Unfälle erleiden als 100 Arbeiter, die das Werk schon seit Jahren kennen.

Darum raten wir Ihnen:

Fragen Sie sofort die alten Arbeiter:

Was kann mich hier in Gefahr bringen?

und:

Wie schütze ich mich vor diesen Gefahren?

Beachten Sie die Sicherheitsvorschriften genau, die Ihnen der Meister nennt!

Betreten Sie keinen Betrieb, in dem Sie nicht beschäftigt sind!

Beachten Sie Warnungstafeln u. Warnungsvorschriften!

Die „Unfall-Verhütung“ schützt, wo sie kann.

Aber auch hier heisst es: Selbst ist der Mann!

Unfall-Verhütung,
Eisen- u. Stahlwerk Hoesch.

Abb. 3: Flugzettel zur Unfallverhütung

wird, um einerseits den Gründen vorgefallener Unfälle nachzugehen, andererseits die vom Betriebsrat angeregten Verbesserungen zu prüfen.

Aus dem Gedanken heraus, daß nur das, was man bereits in der Jugend lernt, im Alter Selbstverständlichkeit wird, werden alle Lehrlinge zum Unfallunterricht herangezogen. In etwa dreimonatigem Lehrgang (jede Woche eine Stunde je Lehrling) wird in Unterricht und Übungen auf die täglichen Gefahren im Hüttenbetrieb hingewiesen, die Notwendigkeit der Verwendung von einwandfreiem Handwerkszeug und seine richtige Handhabung vor Augen geführt sowie die unsichere Bewegung bei Förderarbeiten gezeigt. Anschließend werden mit den Lehrlingen die Grundbegriffe erster Hilfeleistung, also Abbinden, Schienen von Brüchen und Wiederbelebungsvorläufe geübt. Die im Sommer auf dem Werk beschäftigten Praktikanten erhielten ebenfalls durch Vortrag und Samariterlehrgang Einblick in das Wesen und die Wege der Werksunfallverhütung.

„Des Erfahrenen Pflicht ist's auf allen Wegen, zu schützen den neueingestellten Kollegen“ lautete der Spruch, der gelegentlich der Neueinstellungen (Achtstundentag) bei Schichtwechsel an die Leinwand der

Werkseingänge geworfen wurde. Zur selben Zeit gab die Arbeiterannahme jedem Neueingestellten den hier verkleinert wiedergegebenen Flugzettel (Abb. 3) mit seinen sonstigen Papieren in die Hand. In kurzer, schlagwortartiger Weise soll sie ihn als den gegenüber dem alten Arbeiter fünfmal so sehr Gefährdeten zur Vorsicht mahnen. Die Zahlenangabe stammt aus einer vom Jahre 1926 gemachten Aufstellung der Werksunfälle.

Wenn auch, wie bereits erwähnt, der allgemeinen Werbung durch Schrift und Bild nicht die erwartete Werbekraft zugeschrieben

Die Hauptstützpunkte sollen und müssen künftig die Meister sein. Da auch hier noch ein großer Teil dem Wesen der Unfallverhütung fremd und sogar zweifelnd gegenübersteht, bedarf es einer eingehenden und regelmäßig sich wiederholenden Belehrung. Die Hütte ist deshalb im Jahre 1927 dazu übergegangen, Unfallbesprechungen mit den Meistern abzuhalten, an denen jeder Meister monatlich einmal teilnehmen soll. Dort werden die allgemein interessierenden Unfälle durchgesprochen und künftige Abwehrmaßnahmen erwogen, Neues auf dem Gebiet des Unfallschutzes vorgeführt und an die Ausführung bestehender Vorschriften erinnert.

In diesem Zusammenhang sei außerdem erwähnt, daß regelmäßig wöchentlich einmal mit einem Mitglied des Betriebsrates ein Rundgang durch die Betriebe gemacht



Abb. 4: Verständigungsmaßnahmen zwischen Ausbesserungsschlossern und Steuerungsmechanikern



Abb. 5: Vorrichtung zum Fortschaffen von Stahlflaschen

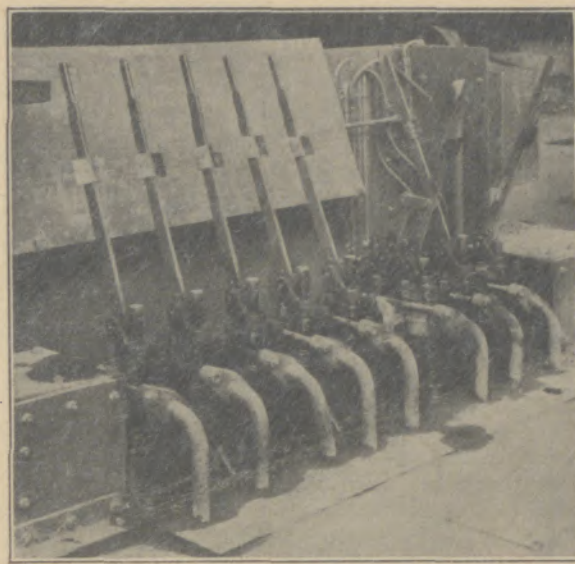


Abb. 6: Sicherung an Hebelsteuerungen

vorsichtiger und ein leichtsinniger, auf ihren Wegen durch das Werk und bei der Arbeit selbst beobachtet; man sieht, wie Umsicht und Befolgen von Unfallmaßnahmen schützen, wie aber des Unaufmerksamen Leben ständig in Gefahr schwebt. Der dritte Teil des Films behandelt das Gebiet des Unterrichtswesens und der ersten Hilfe. Der Aufbau des Films ist so gewählt, daß er jederzeit erweitert werden kann, daß also die Erfahrungen kommender Jahre filmtchnisch festgelegt werden können. Der Film konnte bei einer Zusammenkunft des Gewerbehygiene-Ausschusses des Völkerbundes in Düsseldorf gezeigt werden, wo er allgemeinen Anklang fand. Er lief ebenfalls bei einer berufsgenossenschaftlichen Sitzung in Essen vor Sicherheitsingenieuren und Arbeitern und wurde dort besonders von Arbeitervertretern als zweckdienlich und zur Werbung für recht geeignet bezeichnet.

Um so mehr mußte es befremden, wie wenige Werksangehörige zu den Vorführungen dieses Filmes kamen, der während dreier Wochen kostenlos gezeigt wurde.

Von großer Bedeutung sind natürlich auch die Maßnahmen, die sich auf den mechanischen Schutz beziehen. Es würde zu weit gehen, alle Maßnahmen aufzuführen, die auf Grund von Unfällen oder täglichen Betriebsrückständen beantragt und ausgeführt wurden.

Nur allgemein Wertvolles sei herausgegriffen:

Verschiedene schwere Unfälle ereigneten sich durch mangelhafte Verständigung zwischen Ausbesserungsschlossern, Schmierern von Kranen, Dampfmaschinen usw. einerseits und den fahrenden Maschinisten andererseits dadurch, daß der Maschinist glaubte, die betreffende Arbeit sei beendet, und anfuhr, während die zuerst Genannten noch an beweglichen Teilen arbeiteten. Die bereits bestehende Verordnung der Berufsgenossenschaft, entsprechende Schilder „Nicht einschalten“ auf die Schaltvorrichtung zu hängen, wurde dahin ergänzt, daß das Aufhängen und nach Beendigung der Arbeit das Abhängen unter allen Umständen von dem die Ausbesserung vornehmenden Arbeiter selbst auszuführen ist. (Abb. 4).

Der Gaschutz wurde auf ein weniger unfall- als gesundheits-schädliches Gebiet, nämlich auf die Verwendung von Schwefelgasmasken der Drägerwerke Lübeck ausgedehnt. Die Anwendung dieser Halbmasken mit Schwammfilter erwies sich hauptsächlich für die Maschinisten über den Mischern notwendig. Die Masken werden von den Leuten gern benutzt, da sie ihren Zweck ohne zu große Bewegungs- und Atemungsbelastigung erfüllen.

Während sich in den ersten Jahren der Unfallverhütung



Abb. 8: Sicherungsglied an Ketten

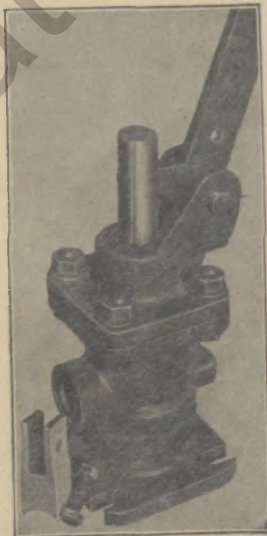
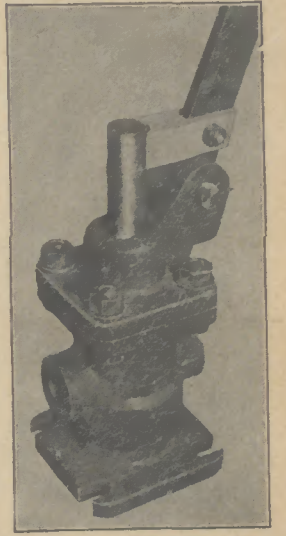


Abb. 7: Sicherung an Hebelsteuerungen



des Werkes die Tätigkeit der Unfallmeister im wesentlichen auf die Ausbreitung des Unfallgedankens und auf die Suche allgemeiner Unfallquellen bei ihren Rundgängen über die ganze Hütte erstreckte, war im Jahre 1927 ihre Arbeit mehr besonderer Art und örtlich begrenzt. Diese sogenannte Tiefenarbeit, welche das Absuchen fast jeden Quadratmeters auf Unfallquellen beabsichtigt, erfordert ein Verweilen des Meisters auf längere Zeit in jeder kleinen Betriebsabteilung. Es ist einleuchtend, daß bei einer Beobachtung, die sich über Tage erstreckt, Mängel auffallen, die bei Rundgängen nicht so leicht hervortreten. Viele durch diese Tiefen-

Zahlentafel 3: Unfallursachen im Jahre 1927

Art der Ursache	Gesamte Hütte		Davon entfallen auf:			
	Unfälle absolut	rd. %	a) Warmbetriebe		b) Kaltbetriebe	
			Unfälle absolut	rd. %	Unfälle absolut	rd. %
Menschl. Ursache	390	61	228	45,6	162	25,4
Mech. Ursache	215	36	170	28,5	45	7,5
Körperliche Beschaffenheit (durch Fehler veranlaßt)	15	3	9	1,8	6	1,2
	620	100	407	65,9	213	34,1

über dem Vorjahre, zum andern einen Anhalt geben für die Häufigkeitsmängel, denen besondere Beachtung geschenkt werden muß.

Zu den Uebersichten über die Unfallursachen (Zahlentafel 3 und 4) ist zu bemerken, daß, da die Unfallmeister jeden Unfall auf die Ursache hin an Hand des Berichtes gewissenhaft nachprüfen, die wiedergegebenen Zahlen aus den Urteilen des Betriebes und daher streng sachlich sind. Die Aufstellung in Zahlentafel 3 ist eine Bestätigung früherer Angaben sowie auch der Feststellungen aus vielen anderen Werken, daß nämlich etwa dreiviertel aller Unfälle auf menschliche



Abbildung 9 Einheitsliche Warnungszeichen



Abbildung 10

Anzulänglichlichkeit zurückzuführen sind. Daselbe veranschaulicht Zahlentafel 4, da die Unfälle in den Spalten: Auf- und Abladen von Hand, Herabfallen von Werkzeugen, Fall von Menschen auf ebener Erde und von Leitern usw., die die größte Häufigkeit zeigen, fast allein durch den Menschen selbst verursacht worden sind, während auch die anderen Ursachen

arbeit gefundenen Unfallgefahren können, sofern sie auch in anderen Abteilungen auftreten und so allgemeiner Art sind, dann gleichzeitig in durchlaufender Reihe abgestellt werden. Zum Beispiel führte das Aufsuchen einer schlechten Leiter dazu, sämtliche Leitern des Werkes auf Zustand und Lagerverhältnisse zu prüfen. Gleichzeitig setzte ein entsprechendes Rundschreiben die Betriebe von den gefundenen Mängeln in Kenntnis; die Meister belehrten bei jeder Gelegenheit die fraglichen Arbeiter über die Gefahr schlecht geklinkter oder mangelhafter Leitern. Weitere Untersuchungen führten dazu, die Holme aller Holzleitern oben, unten und in der Mitte mit einem dünnen Rundstahl zusammenzuziehen, um das besonders in Warmbetrieben häufig beobachtete Herausfallen von Sprossen zu verhindern. In ähnlicher Weise wurden Karbidgaserzeuger, Kranhaken, Ketten, Befestigung von Sauerstoff-Flaschen, Werkzeuge usw. in durchlaufender Reihe geprüft.

Welche Erfolge aus der Zusammenarbeit von Unfallverhütung und Betrieb entstehen, sollen einige Beispiele mechanischer Schutzmaßnahmen zeigen, die von den Betrieben erdacht und ausgeführt wurden.

Die in Abb. 5 dargestellte Vorrichtung zum Fortschaffen von Stahlflaschen beseitigt hoffentlich eine lang bestehende Gefahr, die durch das Herabfallen von Sauerstoff-Flaschen beim Hochziehen mit einfachen Stricken entsteht. Diese Vorrichtung ist leicht mitzunehmen und billig herzustellen.

Abb. 6 und 7 zeigen eine Sicherung, die bei Ausbesserungen unter die Hebelvorrichtung der Schöttlersteuerungen in Siemens-Martin-Werken usw. gesetzt und verschraubt werden kann, um ein unbeabsichtigtes Bewegen der durch sie betätigten Zugvorrichtung zu vermeiden.

Beim Anhängen von Schrottmulden mit Kette und Haken wie derholen sich Hand- und Fingerquetschungen dadurch, daß der Mann die Kette mit der Hand hochhält, um ihr Abgleiten vor dem Anziehen des Kranes zu vermeiden. Die Leute geraten dabei aus Unvorsichtigkeit leicht zwischen die verdrehten Kettenglieder oder zwischen die Glieder und die Muldenwand. Dies wurde im Thomaswerk dadurch vermieden, daß einige Glieder hinter dem Haken (Abb. 8) eine Stange angebracht wurde. Seitdem ist kein derartiger Unfall mehr eingetreten.

Nun mögen einige Aufstellungen über Angaben folgen, die einmal eine Uebersicht über die Wirkung der angewandten Maßnahmen gegen-

Zahlentafel 4: Ursachen der Betriebsunfälle auf der Hütte im Jahre 1927

Ursache	Gesamte Hütte											Restbetriebe
	Unfälle	Stoß	Stahlwerke	Walzwerke u. Maschinen	Mech. Werk.	Mech. Werk.	Mech. Werk.	Mech. Werk.	Mech. Werk.	Mech. Werk.	Mech. Werk.	
Kraftmaschinen	3		2		1							
Zahnäder, Riemenscheiben, Treibriemen, Ketten u. Wellen	1							1				
Metallbearbeitungs- und Werkzeugmaschinen	11			4		4	1	1	1			
Scheren	13			2	7	2					2	
Hammer- und Fallwerke	27	1	2	23			1					
Walzwerksmaschinen	93			83	6	3				1		
Drahtziehmaschinen, Seilerei, Ziehbanke u. a.	16										16	
Holzbearbeitungsmaschinen	4		1	1			2					
Hebemaschinen	47		1	25	4	4	1		4	1	6	1 Gartenberg
Explosionen beim autogenen Schneiden und Schweißen	10	1	2	3		1	1				1	1 Laboratorium
Giftige Gase und Stoffe	1										1	
Heißes, fließendes, flüssiges Metall; Schlacke, Staub u. a.	27	3	13	4	2	2		1			2	
Wasserdampf und heiße Flüssigkeiten	4							2	1	1		
Einsturz u. Herabfallen von Erdmassen, Steinen, Mauerwerk	26		3	10		1	4	5	2	1		
Herabfallen von Werkzeugen, Werkstücken u. dgl.	50	4	10	8		7	10	6	1	1	2	2 Wohnkol. Gartenb.
Fall von Menschen von Leitern, Treppen, Gerüsten	43	7	7	5		6	3	7	3	3	2	2 Büro
Fall von Menschen auf ebener Erde	31	1	10	6		2	4	4			2	2 Städtg.-Abt. Stv.
Auf- und Abladen von Hand, Heben und Tragen	115	10	51	17	5		7	15	3	1	5	1 Wohn.-Ver.
Fuhrwerke	8	1				2	1	2	2			
Eisenbahn und Schiffsahrt	31	2		3		2	2				22	
Handwerkzeug und einfache Geräte	4		2					1			1	
Elektrischer Strom	4					1			3			
Abpringende Splitter, Quetschen, Reiben usw.	51	2	12	2	1	5	10	6	2		9	2 Gartenb. Laborat.
Gesamtzahl	620	32	116	196	25	39	49	52	22	27	51	11

bestrebt, an Stelle der vielen zur Verfügung stehenden Warnungsausdrücke (Achtung! Vorsicht! Halt! usw.) ein einheitliches Zeichen zu setzen, das auffällig genug ist, um jeden zu warnen. Die Berufsgenossenschaft griff den Gedanken der einheitlichen Ausführung um so freudiger auf, als ein Zeichen in Farbe und Art auf allen Werken gleich eingeführt, binnen kurzem jedem Arbeiter bekannt sein würde. Der besondere Wert gemeinsamen Vorgehens liegt im mühelosen Warnen von Neueingestellten aus anderen Werken. Die Art eines derartigen Zeichens ist

zum größten Teil auf menschliches Versagen zurückzuführen sind. Besonders bemerkenswert ist auch hier wieder die Beobachtung, daß die Unfälle beim Transport irgendwelcher Teile einen großen Anteil an der Gesamtzahl haben.

In gleicher Richtung mit diesen Aufstellungen gehen auch die der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, die sie seit einem Jahre als sogenannte Zwangs-

aufstellungen von ihren Werken verlangt. Geben diese nur ein äußerliches Bild gemeinsamer Bestrebungen,

so kann mit Freude festgestellt werden, daß die Arbeitsgemeinschaft sich im verflossenen Jahre in wachsendem Maße anregend gestaltet hat. Ein Beispiel dafür sei der allgemeinen Beachtung halber angeführt: Seit längerem ist man

aus Abb. 9 und 10 zu ersehen. Abb. 9 stellt einen nachts erleuchteten Kasten mit Leuchtschrift, Abb. 10 einen Ständer mit auswechselbarem Schild und drehbarem Pfeil dar. Das Leuchtbild ist fest angebracht und bezeichnet einen dauernden Gefahrpunkt, während die verwechselbaren Ständer jeweils bei Hochbau-, Tiefbau und anderen Arbeiten verwendet werden. Die Warnungsfarbe ist ein starkes Gelb; Rot kann, wenn auch leuchtender, wegen seiner Verwechslungsmöglichkeit mit Bahnsignalen nicht verwendet werden.

Wie ebenfalls bereits früher angedeutet, müßte man die Eignungsprüfung unbedingt in den Dienst der Unfallverhütung hineinziehen, und so wurde nun im Jahre 1927 versucht, auf diesem Wege eine gewisse Aufklärung über die Veranlagung der sogenannten Unfälle zu erreichen.

Zunächst wurde bei all den Arbeitern, die in einer gewissen Zeitspanne mehr als drei Unfälle gehabt haben (nebenbei eine überraschend große Zahl), festgestellt, inwieweit die Arbeit des Betreffenden ihn gefährdet und ob er Gebrechen irgendwelcher Art hat. Sodann begann man damit, diese Leute einer genauen psychotechnischen Prüfung zu unterziehen, wobei man von den Prüfungen erwartete, daß sie auf Grund gewisser Erfahrungen und besonderer Prüfverfahren die bei allen Unfällen sich wiederholenden Eigenschaften zu erkennen gestatten, die diese Leute gewissermaßen zu Unfällen vorherbestimmen. Dadurch könnte man bei den Betrieben erreichen, daß bei Neueinstellungen, besonders, wenn es sich um Besetzung gefährlicher Stellen handelt, die bei diesen Prüfungen gefundene Veranlagung berücksichtigt wird.

Wenn auch der Gedanke der Unfallverhütung noch nicht Allgemein geworden ist, so darf doch gesagt werden, daß das Vertrauen zu diesem Streben im verfloßenen Jahre gewachsen ist, so daß man hoffen darf, in unserem Verfahren Schritt für Schritt weiterzukommen. Diese unermüdbare Bahnbrecherarbeit wird erleichtert, wenn die Unterstützung der Unfallverhütungsabteilung immer weitere Kreise zieht und die Zahl der Vor- und Mitkämpfer in der Unfallverhütung möglichst groß wird.

Aus dem Reich der Frau

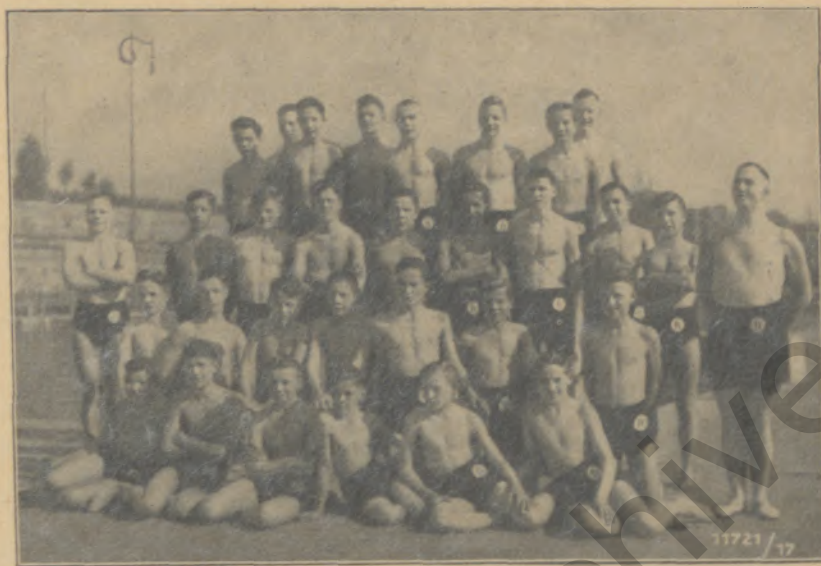
Lehrt die Kinder Ordnung halten! Ordnung ist das halbe Leben, so sagt man, und wer an Ordnung gewöhnt, zur Ordnung erzogen ist, wird dem auch voll und ganz bestimmt. Ein ordnungsliebender Mensch ist auch ein pünktlicher Mensch, und ein pünktlicher Mensch hinwieder erhält Vertrauen, Kredit, Förderung in allen Dingen. Aus diesem Grunde sollte man Kinder von früh auf zu unbedingter Ordnung erziehen, zumal das Erziehungswert gerade in dieser Beziehung am leichtesten ist. Denn „Unordnung“ ist kein Charakter- oder Temperamentsfehler, kein körperliches Gebrechen, kein sittlicher Defekt, sondern nur eine böse Angewohnheit zufolge großer Mißbe! Es ist nicht richtig, wenn die Mutter selbst das Spielzeug aufhebt, die Kleider richtig legt, die Schularbeiten mal so und mal so ausführen läßt. Jedes Ding habe seinen Ort und seine Zeit, und vor allem tue man nichts, was die Kinder selbst tun können. Der Wert anerzogener Ordnungsliebe macht sich im späteren Leben sehr bemerkbar.

Semmeln sehr lange frisch zu erhalten. Semmeln, auch solche, die nach einer bewährten Methode aufgebaden worden sind, halten sich lange frisch in einer Büchse aus Aluminium mit Glaseinsatz. Nach dem Verlauf einer Woche können so aufbewahrte Semmeln und Milchbrötchen wie frische verzehrt werden. Diese Aluminiumbüchse hat auch einen Dedel mit Schraubverschluss, so daß das Gebäck (selbstredend auch Kuchen und Stollen) hermetisch eingeschlossen ist. Sehr viele Hausfrauen werden bei Verwendung solcher Büchsen, auch selbst bei solchen ohne Glaseinsatz, ihr Gebäck viel länger nach dem Einkauf als früher auf den Tisch bringen können. In Aluminium bleiben ja auch Getränke lange heiß und umgekehrt eiskalt, wenn sie kalt in die Kessel oder Kasserollen kommen.

Turnen und Sport

Unsere Lehrlings-Schwimmabteilung

Seit zweieinhalb Jahren müssen die Lehrlinge der größeren Werke von Dortmund und Umgegend am Ende ihrer Lehrzeit sich einer Facharbeiterprüfung unterziehen. Gleichzeitig wird auch im Turnen und Schwimmen geprüft. Obwohl eine Verpflichtung zur Teilnahme an der Prüfung für Leibesübungen noch nicht besteht, wird doch gewünscht, daß jeder Lehrling daran teilnimmt. Um nun den jungen Leuten Gelegenheit zu geben, sich entsprechend auszubilden, wurde auf Wunsch unserer Lehrlinge im Sommer eine „Lehrlings-Schwimm-Abteilung Hoesch“ gebildet. Mitglieder sind die Lehrlinge sämt-



Die Schwimm-Abteilung unserer Behrwerkhütt

angehörige stellten sich bereitwilligst zur Verfügung, so daß ein vorchriftsmäßiger Schwimmunterricht erteilt werden konnte. Der Transport zum Freibad erfolgte an jedem Übungsabend mit einem Lastwagen, den das Werk zur Verfügung stellte. Während des Winters werden die Übungsstunden gemeinsam mit dem Sanitäts-Schwimmverein an jedem Mittwochabend von 19–20 Uhr im Südbad stattfinden. Ein besonderes Eintrittsgeld braucht von den Mitgliedern der Abteilung nicht gezahlt zu werden. Die Beteiligung kann also allen Lehrlingen nur warm empfohlen werden.

Fußball

Nun, da die Zeit der Leichtathleten sich ihrem Ende zugeneigt hat, wendet sich das Interesse wieder mehr und mehr dem König des Rasensportes, dem Fußballspiel, zu.

Im Vordergrund der fußballsportlichen Geschehnisse standen im Monat Oktober die Spiele um den Bundespokal, der höchsten Auszeichnung des Deutschen Fußballbundes. Der Westdeutsche Spielverband mußte diesmal seine Mannschaft auf die weite Reise nach Stettin schicken. Hier gelang es den Westdeutschen, die Mannschaft des Baltischenverbandes mit 6:1 ganz überlegen zu schlagen. Die siegreiche Mannschaft war in allen Teilen glänzend besetzt und wurde vom Gegner kaum zur Hergabe ihres ganzen Könnens gezwungen. Besonders zeichneten sich im Sturm die beiden bekannten Schalker Spieler Kuzorra und Czeppan aus. In ebenso überlegener Weise ging in Frankfurt Süddeutschland aus dem Treffen gegen den vorjährigen Pokalmeister Süddeutschland hervor. Die süddeutsche Mannschaft, die sich, unter Verzicht auf eine Beteiligung Nürnberg-Fürth, in der Hauptsache auf Frankfurter Spieler stützte, siegte mit 5:1. Recht knapp war dagegen der Ausgang des Spieles in Leipzig zwischen Norddeutschland und Mitteldeutschland. Erst nach Spielverlängerung erlängte sich Norddeutschlands Mannschaft durch einen 2:1-Sieg die Teilnehmerberechtigung an der Zwischenrunde. An dieser Zwischenrunde nehmen außer den drei Siegern noch die Vertreter Berlins, die in der Vorrunde spielfrei blieben, teil. Die Zwischenrunde steigt am 13. Januar 1929.

Nicht weniger bedeutungsvoll für den gesamten deutschen Sport war der am 20. Oktober ausgetragene Städtekampf London-Berlin. War dieses doch das erste deutsch-englische Fußballwettspiel, das seit dem Kriege in England vor sich ging. Bereits im ersten Treffen, das im Frühjahr in Berlin ausgetragen wurde, unterlagen die Engländer, die im europäischen Fußballsport eine überragende Rolle spielen, mit 2:1. Jetzt konnten die Berliner das Rückspiel in London sogar mit 4:1 gewinnen.

Inzwischen sind überall in den Landesverbänden auf der ganzen Linie die Kämpfe um die Meisterschaft entbrannt. Nur in Norddeutschland hat man zwischen Verbandsleitung und den führenden Vereinen von Hamburg und Kiel über das einzuschlagende Spielverfahren immer noch keine Einigung erzielen können.

Recht rühmlich geht es insbesondere im Westdeutschen Spielverband zu. Vielfach sind die vorjährigen Meister wieder tonangebend; doch sorgt auch hier das wechselnde Glück, das ja beim Fußball eine so große Rolle spielt, für Überraschungen. So zeigt der letzte Westdeutsche Meister Köln-Sülz eine sehr beständige Form, indem er bisher alle seine Gegner ziemlich sicher abfertigte. Auf der anderen Seite haben aber auch einige ehemalige Größen Westdeutschlands bisher wenig Günstiges erzielt. Fortuna Düsseldorf, Schwarz-Weiß Barmen, Borussia Rheine, Arminia Bielefeld sowie die ehemals führenden Vereine aus Hagen, die alle ruhmvolle Namen zu verteidigen haben, können in diesem Jahre gar nicht in Schwung kommen.

In unserem heimischen, dem Ruhrbezirk, hat man eine Neueinteilung der in der ersten Bezirksklasse spielenden Vereine vorgenommen. In Gruppe A spielen: M.B.V. Linden, Schwarz-Weiß Essen, Essen 99, Erle 08, VfB. Alsen, Borussia Dortmund, Union Gelsenkirchen, Preußen Essen, Preußen Bochum und Schalke 06. Die Gruppe B vereinigt: Schalke 04, VfB. Alsen, Sportfreunde Essen, Gelsenkirchen 07, Castrop 02, D.S.C. 95, Germania Bochum, Germania Herne, Horst-Emscher. Die seither ausgetragenen Spiele zeigen klar und deutlich, daß neben den alten Meisterschaftsanwärtern neue junge Kräfte mit Macht nach vorn drängen. Da sind besonders zu beachten Castrop 02, Linden und Horst-Emscher, die den alten Rämpen den Weg zur Tabellenspitze noch recht schwer machen werden.

Selbstverständlich richten sich auch in diesem Jahre wieder aller Augen auf die Spiele in Süddeutschland, wo noch immer der Schwerpunkt fußballsportlichen Könnens liegt. Am bemerkenswertesten ist, daß die alte Fußballhochburg Nürnberg-Fürth in ihrem Bezirk wieder die Führung an sich gerissen hat. Nachdem der VfL Nürnberg und sein alter Gegner, die Spielvereinigung Fürth, nämlich im vergangenen Jahr in ihren Leistungen sehr zurückgegangen waren, zieren sie jetzt wieder beide punktgleich die Spitze der Tabelle. In Südbayern steht „Bayern“ München an der Spitze. Gänzlich abgefallen ist der in den letzten Jahren so erfolgreiche



Die Schwimm-Abteilung bei Trockenübungen

licher Abteilungen der Hütte. Für die Sommermonate wurde an drei Wochenenden ein gemeinschaftlicher Umkleideraum im Freibad „Volkspar“ gemietet. Als behördlich anerkannter Jugendpflegerverein zahlten wir den um 50 Prozent ermäßigten Eintrittspreis von 15 Pfennig. Mehrere schwimmkundige Werts-

FSB. Frankfurt. An erster Stelle behauptet sich hier im Mainbezirk Eintracht Frankfurt, in dessen Mannschaft der ehemalige Linksaußen von Schwarz-Weiß Essen, Kellerhoff, hervorragende Stürmerarbeit leistet.

Schwimmen

Bei seinem ersten Start in Japans Hauptstadt Tokio traf Deutschlands Weltrekordschwimmer Erich Rademacher gleich zweimal mit seinem Amsterdamer Bezwinger Tsuruta zusammen. Der Deutsche unterlag im 100-Meter-Brustschwimmen dem Japaner, der 1:17,4 Minuten schwamm, während Rademacher 1:18,4 Minuten benötigte. Einen überlegenen Sieg feierte dagegen der Magdeburger in der 400-Meter-Strecke. Mit 6 Meter Vorsprung besiegte er Tsuruta in 6:20 Minuten, der Japaner gebrauchte 6:24,5 Minuten.

Am zweiten Tage des Schwimmfestes in Tokio standen sich die beiden Gegner von Amsterdam in der olympischen Strecke von 200 Meter gegenüber. Rademacher mußte sich abermals trotz seines kraftvollen Endspurtes Tsuruta geschlagen geben, der die 200 Meter in 2:52,6 Minuten zurücklegte; Rademacher schlug nach 2:55 Minuten an.

Am 21. Oktober startete Rademacher wieder in einem 400-Meter-Brustschwimmen. Sein abermaliger Sieg bewies erneut seine starke Überlegenheit in dieser längeren Strecke und daß er hier keinen Schwimmer der ganzen Welt zu fürchten braucht, wenn er auch in den Strecken über 100 Meter und 200 Meter dem japanischen Olympiasieger Tsuruta die Führung überlassen muß.

Aus Hütte und Schacht

Veteranen der Arbeit

Josef Dege, geboren am 19. 3. 1870 zu Böningfen, Kreis Herford, ist am 14. 7. 1897 in unsere Abteilung Drahtwalzwerk als 3. Ofenmann eingetreten. Als solcher war er 10 Jahre tätig, wurde dann Vormalzer und nach Fertigstellung des damals umgebauten Drahtwerkes 1. Blockwalzer. Diesen Posten, der viel Umsicht und Gewissenhaftigkeit erfordert, versieht er noch heute in voller Leistungsfähigkeit.



Jubilare der Hütte

25jähriges Dienstjubiläum:

Rauenwarter Leonhard Brzezicki, Hochofen, am 19. 10. 28; 1. Ofenmann Josef Janowski, Walzwerk IV, am 22. 10. 28; Richter Eduard Mensing, Blechwalzwerk, am 29. 10. 28; Walzmeister August Goldstein, Walzwerk, am 31. 10. 28; Abnahmebeamter August Löpper, Dreherei, am 31. 10. 28.

40jähriges Dienstjubiläum:

Kolonnenführer August Ruttorf, Kupolofen, am 24. 10. 28; Helfer Anton Rita, Kessel-Abteilung, am 29. 10. 28.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Heute verschied nach kurzer Krankheit unser Gießmeister

Herr Wilhelm Schlüsener

Wir verlieren in ihm einen tüchtigen, gewissenhaften Beamten und lieben Mitarbeiter, der über 26 Jahre bei uns tätig war und sich durch seinen aufrichtigen Charakter und sein freundliches Wesen bei uns allen der höchsten Wertschätzung erfreute.

Wir werden das Andenken an den Verstorbenen stets in Ehren halten.

Dortmund, den 19. Oktober 1928

Direktion u. Beamten der Maschinenfabrik „Deutschland“
G. m. b. H., Dortmund

Am Mittwoch, dem 17. Oktober 1928, verschied unerwartet nach kurzer Krankheit der langjährige Chefoberschmelzer unseres Thomasstahlwerkes

Herr Heinrich Schröder.

Der Verstorbene trat am 7. Dezember 1906 als Obermeister des Thomasstahlwerkes in unsere Dienste und wurde auf Grund seiner Umsicht und Tüchtigkeit am 1. Juli 1912 zum Chefoberschmelzer ernannt.

In 22jähriger Tätigkeit hat er durch seine Arbeitsfreude und seinen vorbildlichen Pflichterfüllung in reichem Maße zur Weiterentwicklung unseres Thomasstahlwerkes beigetragen. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, der sich bei Vorgelegten und Untergebenen allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung erfreute. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Eisen- und Stahlwerk Hoersch
Aktiengesellschaft in Dortmund

Mitteilungen der Betriebskrankenkasse

Werkspfechtstunden im Monat November

Anfallstation I — nachmittags 5 Uhr

Montag: Herr Sanitätsrat Dr. Gerhardt, Wohnung: Viktoriastr. 16;

Dienstag: Herr Dr. Kopp, Wohnung: Körne, Liboristr. 13;

Mittwoch: Herr Dr. Hellhake, Wohnung: Borfigstr. 83;

Donnerstag: Herr Sanitätsrat Dr. Landfermann, Wohnung: Borfigstr. 72;

Freitag: Herr Dr. Bedmann, Wohnung: Desterholzstr. 29;

Samstag, um 12 mittags: Herr Dr. Barbrod, Wohnung Eving.

Für die Inanspruchnahme eines Arztes ist ein Karschein erforderlich.

Kleine Anzeigen

Die Sprechstunden der Werkspflegerin finden jetzt Eingang III, Desterholzstraße, täglich von 10—12 Uhr statt.

Wohnungstausch

Biete: 3 Zimmer, Hoefsch, Bleichmährstraße.

Suche: 3 bis 4 Zimmer, auch auswärts.

Biete: 2 Zimmer, abgeschl., 1. Etage mit Balkon, Schloßerstraße.

Suche: 3 Zimmer.

Biete: 2 Zimmer, von Buchstraße (Bergmannswohnung).

Suche: 2 gleiche.

Biete an: 2 schöne, geräumige Zimmer (mit Erker), abgeschl., 1. Etg., Kaiserstraße, billige Miete.

Suche: Ähnliche Wohnung, oder 3 Zimmer im Süden, Südosten oder Osten.

Adressen bei der Werkspflegerin

Einfach möbliertes Zimmer an zwei junge Arbeiter zu vermieten, Braunschweiger Straße.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten, Amtsstraße, Eving. Adressen bei der Werkspflegerin.

Verchiedenes

Ein Kinderwagen

für 10 Mark zu verkaufen.

Ein guterhaltener

Seal-Schal

(Schwarz), billig zu verkaufen oder gegen Parlophon einzutauschen.

Zu erfragen: Bornstr. 103, I. Etg.

Ein guterhaltener

Bromenadenwagen

spottbillig zu verkaufen.

Gefunden wurde:

Am 5. 10. 28: 1 Tabakpfeife, 1 Kneifer, 1 Schlüsselbund mit 3 Schlüsseln;

am 10. 10. 28: 1 Schlüsselbund mit 2 Schlüsseln;

am 11. 10. 28: 1 Schlüsselbund mit 3 Schlüsseln;

am 16. 10. 28: 1 Portemonnaie;

am 19. 10. 28: 1 Tabakdose, 1 Kneifer mit Etui.

Abzuholen auf dem Büro Simon.

Der Lichtweg

gesunder Ernährung. Ein Buch der Erkenntnis, Gesundheit, Lebensfreude für alle! Genesung dem Kranken! Walter Sommer's Buch „Die natürliche Ernährung“ kostet nur brosch. RM 4.—, gebd. RM 5.50. Bestelle noch heute! Es spendet 1000-fältigen Segen!

VERLAG

Walter Sommer

Hamburg 1, Schulzweg 7
Postsch. Hamburg 72803



Aus Ihrem Stoff einen Anzug oder Mantel

wirklich gut passend, fertige mit sämtlichen Zutaten an für nur

29 Mk.

Überzeugen Sie sich durch Ihren Besuch und auch Sie werden mein Kunde.

Erich Kosmala, Dortmund

Lambachstr. 10 (a. d. Münster Str.)

G. BREFELD

Oestermärchstr. 42

Uhrmachermeister :: Optiker

Uhren, Brillen sowie sämtliche Reparaturen gut u. billig

Unterstützt

unsere

Inserenten

Uhren

in großer

AUSWAHL

kaufen Sie preiswert bei

FRANZ MICHAEL

Uhrmacher

DORTMUND Oesterholzstr. 81

Reparaturen schnellstens und billig

Leder

Gummiabsätze

en gros, en detail am billigsten bel

Victor Bork

Münster Str. 57

Oesterholzstr. 84

MÖBEL

kaufen Sie gut und riesig billig

Möbel - Huntrup

Lindenstr. 10, Hauptbahnhof gegenüber

Filiale Möbelhaus Norden

Zimmersstraße 19 und 19a